

Verbundkatalog Kalliope

Friese, Walter

Menz b. Gransee, 1950-02-14

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt. Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Adresse: Adlzreiterstraße 7, 80337 München
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia Literary Archives:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Address: Adlzreiterstraße 7, 80337 Munich, Germany
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Walter Frieese
Menz über Granssee
Land Brandenburg
Friedensplatz 5

Menz, am 14. Februar 1930.

Mein sehr verehrter, lieber Herr Bonsels!

Vor wenigen Tagen erreichte mich wieder ein Gruss von Ihnen über die Lesewelt; er hat mich ebenso erfreut wie jener, der im Sommer vorigen Jahres aus Wetzlar seinen Weg nach hier fand, es ist überflüssig, besonders zu betonen, dass ich auch Ihrer oft gedachte.

Im letzten Sommer gelang es mir, mich einige Monate in Berlin aufzuhalten, gute Freunde wollten es so, um mich wieder einmal von der landschaftlichen Gebundenheit der alten Mark zu erholen. Mit Freund Schlien war geplant, dass ich ihn dann noch in Feldafing treffen sollte und dies wäre eine gute Möglichkeit gewesen, um über den See zu Ihnen zu kommen.

Darauf habe ich mich besonders gefreut.

Erlebnisse 'gefühlsmässiger Verwirrung' führten Freund Schlien jedoch vorzeitig von dort nach Westfalen und ehe ich über sein Verbleiben erfuhr, war ich im Spätherbst nach hier zurückgekehrt.

Wie auf einer stillen Insel lebend, trieb ich in Berlin Studien über die kommenden Dinge der nächsten Jahre; das Ergebnis hat mich so heftig beeindruckt, fast erschreckt, dass ich auf die Reise in den Westen verzichtete und eine Art Flucht in die immer noch vorhandenen Wälder nach hier trat.

So kam ich um das Erlebnis einer persönlichen Unterhaltung mit Ihnen.

Mir lag an einer solchen Aussprache besonders im Hinblick auf die von Ihnen durch das Korrekturlesen gemachte Entdeckung 'einer inneren Linie von erstaunlicher Gradheit', die Ihre Werke zu einem Gesamtklang verbindet, Absicht und Willkür des Schaffens 'verbaut' erscheinen lässt.

Gewiss, mein Freund, es kann doch gar nicht anders sein, jeder wirklich künstlerisch Schaffende gleicht doch einem fruchttragendem Baume, er kann immer nur die gleichen Blüten entfalten, wiewohl seine Früchte in den Jahren sowohl der Vielheit als auch ihres Geschmacks noch eine Verschiedenheit aufweisen werden.

So war mir Ihre Entdeckung schon vor langen Jahren aufgegangen und Ihre letzten Werke bestätigten sonderlich, dass die Zeit letzter Entfaltung, endgültiges Bewusstwerden letzterreichbarer Wahrheit im Werk des Lebens herangekommen ist.

Wenn ich hier nun feststelle, dass diesem Lebensbaume wohl noch eine Aufgabe gestellt zu sein scheint, deren Erfüllung er allen Freunden zwischen Island und Kapstadt, die ihn ein Leben lang pflegten, noch schuldig ist, so geschieht dies einzig und allein aus Gründen, die der Seltenheit dieses Baumes entsprechen.

Das bisherige 'Gesamtwerk' ist für die Freunde zwischen Island und Kapstadt ein einziger Beweis der verbindenden Brücke zwischen Gott und Mensch, das Köstlichste, was der Mitwelt vermittelt werden kann.

Dem Baum wäre es nun aber eine Aufgabe, einmal über sich selbst so zu reden zu seinen Freunden, wie er gewachsen im eigenwilligen Trieb sonderbarster Wettererlebnisse, wie erste Blüten seltenster Form und Farbe erstem Streben entsprungen, den erfüllten strömenden Säften den Weg zu Früchten herverströmender Kostbarkeiten zu bahnen.

Kein eigentliches biographisches Darstellungsbild, vielmehr ein solches, wie 'biographische Zufälligkeiten' es erzwangen, den Weg zu 'einer inneren Linie von erstaunlicher Gradheit' zu gehen - also von der Beschaffenheit des Bodens, in den er gepflanzt, erzählen, vom Widerwillen gegen eine übliche Einförmigkeit in den Gartenplan des 'erfahrungsgemässen Lebens', vom trotzbigen Willen unbekümmert aufstrebender Triebe zu besserem Lichte, vom ersten aufkeimenden Bewusstsein, nicht nur zu wachsen sondern vom zarten Ahnen um das 'Muttergeheimnis' zum Willen geführt, 'schicksalhaft erfahrende Begrenzung' zum Schlüssel für das Tor zu formen, dass in die unbegrenzten Sphären geistiger Erkenntnis führt.

Biographien, auch gute, gibt es genug, doch lassen sie fast ausnahmslos eben jene oben erwähnte Brücke zwischen Gott und Mensch vermissen, die Herausstellung der Sinngebung zwischen irdischem Tun und transzendentalen Sein, wie Sie Ihnen nun einmal in fast traumhafter Klarheit möglich ist.

Ich hoffe, Sie verstehen mich da genügend, um mir nicht zu sagen, dass in Ihren ersten Werken schon manches zum Ausdruck kam und das Sie es zum anderen nicht für so bedeutungsvoll hielten, darüber zu reden, wie Sie den Weg durch sieben Jahrzehnte erlebten, was einer eher neugierigen Mitwelt schliesslich nichts anginge.

Lassen Sie mich dazu sagen: es ist ungemein wertvoll, der Mitwelt das Geheimnis des Wachstums zu erhellen; sei es nun in Form von Tagebuchnotizen oder einer sonstigen Zusammenfassung der Erlebnisse.

Herr Schlien wird ja wahrscheinlich mit Ihnen wohl über die Art meiner Betätigung gesprochen haben und daher wird Ihnen der Begriff 'Fisch' kein Geheimnis sein. In diesem Zusammenhange hielt ich eben eine Unterhaltung mit Ihnen für so wünschenswert, um mit Ihnen im oben angeregten Sinne eine biographische Zusammenfassung zu erhalten.

Es ist nicht ausgeschlossen, dass Herr Schlien Ihnen auch davon gesprochen hat, dass ich in einer umfassenden Darstellung des 'Fischmenschen' arbeite und da liegt es mir sehr am Herzen auch Sie in dieser Sammlung zu wissen, es ist beste Geistesgesellschaft, in die Sie da geraten würden.

Für diese Arbeit wäre allerdings für mich eben eine eher rein bürgerlich biographische Zusammenstellung wünschenswert, die aber auch wieder die Zeiten des Entstehens Ihrer Werke vermerkt, weil ich im Zusammenhang mit dem Moros die Art der wirklichen Aspekte herausstellen möchte, soweit man dies Aufkommen erster Gedanken heute noch feststellen kann; nicht der Druck eines Werkes ist also für mich der wichtige Abschnitt sondern die Zeit seiner Entstehung.

Wenn ich hier nun die Frage aufwerfe: wie komme ich zu einer solchen Zusammenfassung von Ihnen, so geschieht dies aus Gründen der Unklarheit darüber, ob mich meine diesjährigen Reisen bis zu Ihnen führen werden zumal hier ja eine ständige Veränderung zu durchleben ist, die mich zu nicht allzulanger Abwesenheit zwingt

Im letzten Sommer war ich in Berlin mit einer Dame zusammen, die gut ein Dutzend Male ihre Sommeraufenthalte auf Capri verbracht hat und es beklagte, dass sie immer nur ein leeres Haus von Ihnen vorfand, niemals aber dessen 'eigenwillig-sonderlichen' Erbauer.

Wie ist es da mit Ihnen? Werden Sie noch einmal nach dort reisen, die Auslandswerte sollen ja so schnell wie möglich freigegeben werden, dann könnten wohl auch Sie jene Stätte noch einmal erleben.

Die Arbeitslast wird ja wohl jetzt für Sie, nachdem wohl der grösste Teil neu gesetzt, gedruckt wurde, nicht mehr ganz so lastend sein, sodass eine Zeit heiterer Beschaulichkeit sicher zu weiterer Vertiefung geistigen Schauens führen könnte.

Gern wäre ich nun noch auf Ihren letzten Abschnitt des Schreibens eingegangen zumal ich annehme, dass auch Sie dies sonderlich interessieren wird, doch muss ich mir dies heute von hier versagen, aus Gründen landschaftlicher Gebundenheit, ich hoffe jedoch, dass ich bald einmal nach Berlin fahre, dann werde ich von dort aus zu Ihren Ausführungen einiges sagen können.

Ich schätze, dass Capri auch für Sie für die Zeit, die ich da besonders in Betracht ziehen muss, mehr als eine Stätte erholenden Schauens für kurze Wochen sein könnte für die Zeit von Ende 1952 bis zum darauffolgenden Herbst, eine Art Zufluchtsort, von dem aus das Menschheitsgeschehen zu betrachten zu neuen Erkenntnissen führen könnte.

Mein lieber Freund, was soll ich von mir berichten?

Im See ist immer noch Wasser vorhanden, die geschlagenen Wälder werden tunlichst durch Neupflanzungen ersetzt, ansonsten geht es mir gesundheitlich nicht sonderlich gut aus den verschiedensten Mangelgründen und ich bin froh, dass ich einen klaren Kopf behalten habe und mich an meinem Schreibtisch betätigen kann. So darf ich die feste Erwartung haben, dass ich den Zustand hier für die kleine restliche Spanne, die er noch dauern wird, überstehen werde.

So kommen Ihnen heute von hier meine besten Wünsche für Ihre kommenden Tage, möge sich noch alles erfüllen, was gut und schön für Sie ist, mit den herzlichsten Grüßen für heute

Ihr

Walter Sierse

Ben

ع

47

Heinrich

